

Landesrat sagt Nein zu Ski-Tunnel

Oberösterreich. Naturschutzreferent hält Standseilbahn durch Warscheneck für Unsinn / Gegner starten PR-Offensive

VON CHRISTOPH WEIERMAIR

Im Wanderoutfit ließ sich Andreas Schieder am Freitag am idyllischen Schafferteich in Vorderstoder fotografieren. Der Wiener und Chef des SPÖ-Parlamentsklubs war in seiner Funktion als Naturfreunde-Vorsitzender in die Pyhrn-Priel gereist, um dem Protest seiner oberösterreichischen Genossen zusätzliches mediales Gewicht zu verleihen.

Wie berichtet, hat sich in den vergangenen Monaten eine umtriebige Allianz gegen die geplante Verbindung der Skigebiete Hinterstoder und Wurzeralm formiert. Alpenverein (AV), WWF, Naturfreunde, Umweltdachverband (UwD), Naturschutzbund und Aktivisten aus der Region warnen vor Naturzerstörung durch den Bau von neuen Skipisten, Beschneigungsteichen, Gondelbahnen und Parkplätzen.

Zankapfel schlechthin ist ein 4,5 Kilometer langer Tunnel für eine Standseilbahn mitten durch das Karstmassiv des Warscheneck (2388 Meter). Diese „Ski-U-Bahn“ lehnt auch Naturschutz-Landesrat Manfred Haimbuchner (FPÖ) im KURIER-Gespräch ab: „Ich halte das für eine ökonomische und ökologische Unsinnigkeit. Auch die Katastrophe in Kaprun sollte man nicht vergessen.“

Glaubt man den Umweltschützern, sind die Pläne der Seilbahn-Lobby um ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel



Bedrohte Idylle: Der Schafferteich in Vorderstoder wäre Dreh- und Angelpunkt für die geplante Erweiterung des Skigebiets

bereits weit gediehen. 100 Millionen Euro, ein Gutteil davon Steuergeld, sollen in die Fusion der Skigebiete gesteckt werden, mutmaßen

die Projektgegner. Das sei eine ökonomische Fehlinvestition, weil die Pyhrn-Priel-Region nicht mit großen Skigebieten in Salzburg oder Tirol

konkurrieren könne. Bei drei Infoveranstaltungen am 16., 19. und 22. Juni soll das auch den Einheimischen verdeutlicht werden. Journalisten wurde die bedrohte Naturschönheit bei einer gemeinsamen Wanderung vor Augen geführt.

ein Umwidmungsverfahren haben die Gemeinden eingeleitet. Derzeit prüft das Land. „Das dauert sicher noch bis Herbst.“

Auch auf den unpopulären Ski-Tunnel will sich Gösweiner nicht mehr festnageln lassen. Über eine Wiener PR-Agentur lässt er verlauten, dass die Urlaubsregion attraktiver werden müsse. Eine Möglichkeit sei eine „naturnahe Verbindung“ von Höss und Wurzeralm. Investitionen wären dringend notwendig, um einen Gasteschwund zu verhindern.

Skitouren-Zentrum

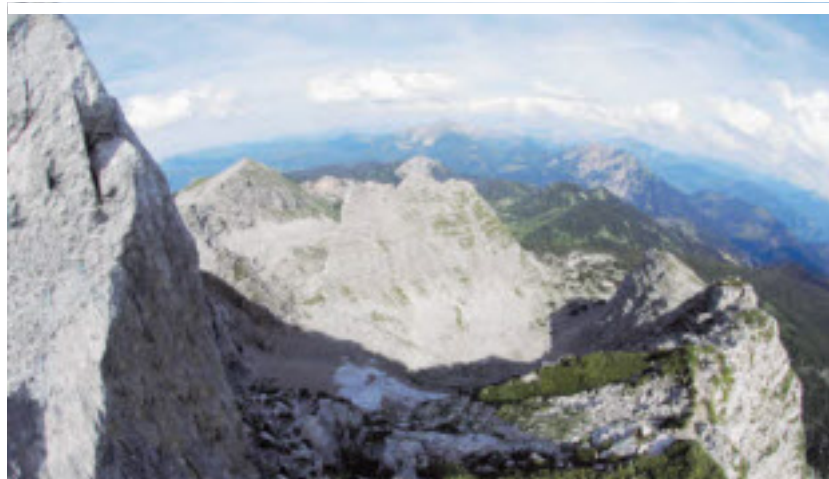
Zumindest in diesem Punkt sind sich Tourismus und Umweltschützer grundsätzlich einig. Die Naturfreunde versteifen sich auf die Modernisierung der Wurzeralm im SPÖ-regierten Spital am Pyhrn. Das in die Jahre gekommene Skigebiet lasse sich zu einer Destination für Familien und Kinder ausbauen, auch ein Skitouren-Zentrum soll entstehen.

Das dürfte Hoteliers und Lokalpolitikern zu wenig sein. Denn die Pyhrn-Priel-Region ist touristisch teilweise in den 1970ern stecken geblieben. Seit den 1990ern gab es einen Rückgang von 700.000 auf 500.000 Nächtigungen pro Jahr.

Eine Erweiterung des Nationalparks Kalkalpen in Richtung Warscheneck, wie sie die Umweltvereine fordern, sei auch deshalb kontraproduktiv, sagt Gösweiner.

Die Erweiterung werde kommen, sagt hingegen Naturschutz-Landesrat Haimbuchner. Sie sei derzeit aber „nicht prioritär“.

Das Karstmassiv des Warscheneck ist Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen. Ein Seilbahn-Tunnel könnte den Wasserhaushalt gefährden



ALPENVEREIN

Glatte Lüge

Der Tourismusverband würde den erbitterten Widerstand am liebsten gar nicht mehr kommentieren. „Wenn hier bereits von konkreten Projekten gesprochen wird, ist das eine glatte Lüge“, sagt Vorsitzender Herbert Gösweiner.

Für den Tunnel, Seilbahnen und Pistensei noch nichts eingereicht worden. Allein



Von links: Schieder, Weichler-Hauer, Maier (UwD) und Renzler (AV)

NATURFREUNDE ÖSTERREICH/ALFRED LETIGER

PETZEN

„Fremde“ Rettungsversuche torpediert

Kärnten. Investor Petschnig wurde vergault, aber auch letzter Interessent ist kein Einheimischer

„Du kennst mich doch, ich hab' nichts gegen Fremde. Einige meiner besten Freunde sind Fremde. Aber diese Fremden da sind nicht von hier.“ Der Spruch stammt vom betagten Asterix-Kumpel Methusalix (im Band „Das Geschenk Cäsars“). Man könnte ihn aber auch jenen Menschen im Kärntner Bezirk Völkermarkt zuordnen, die „fremde Investoren“ für das Mountainbike- und Skigebiet Petzen ablehnen.

Franz Petschnig ist ein solcher. Gemeinsam mit dem Chef der Petzen-Bergbahnen, Alfred Pajancic, hat er im Zuge der dritten Ausschrei-

bung des Landes Kärnten (bei den ersten beiden gab es keinerlei Interessenten) ein Angebot und eine Bankgarantie zur Rettung des Ski-Bergs abgegeben – und vor Ablauf der Frist überraschend wieder zurückgezogen. „Es gibt Zweifler an diesem Projekt. In der Region ist man sich nicht einig, der Eine macht den Anderen schlecht“, lautet seine Begründung.

Damit deutet er die Wahrheit nur vage an: die Bevölkerung ließ Petschnig deutlich spüren, dass der Retter ein Einheimischer sein muss – und nicht der Chef vom „Wahaha Paradise Familien-

ressort“ aus dem fernen Rosental. „Egal, mir reicht's, ich widme mich anderen Projekten“, sagt Petschnig.

Belege nachzureichen

Reinhard Zechner, Geschäftsführer der Land Kärnten Beteiligungs GmbH, einer Tochter der Landesholding, muss die Absage zur Kenntnis nehmen. Er findet es „jammerschade, dass solche Investoren nicht mit offenen Armen aufgenommen werden.“

Bedeutet das nun das Aus für die Petzen? „Ich bin Zweckoptimist“, erklärt Zechner, der noch einen Interessenten an



PRIVAT

Der Rosentaler Investor Franz Petschnig hat seine Pläne für die Petzen wieder ad acta gelegt

der Angel hat. „Bei diesem Bieter fehlten allerdings bisher einige Belege. Er hat von der Vergabekommission den Auftrag erhalten, diese nachzureichen. Das soll nächste Woche geschehen.“



GERT EGGENBERGER

Den Namen des Bieters will er nicht nennen. KURIER-Informationen zufolge ist es allerdings nicht – wie von der Bevölkerung erhofft – jene Völkermarkter Unternehmergruppe, die im

Vorfeld ihr Interesse bekundete. Vielmehr handelt es sich wieder um einen „Fremden“. Bleibt abzuwarten, ob auch dieser Rettungsversuch torpediert wird.

– THOMAS MARTINZ